



VOM FORST ZUM WALD

*12 Maßnahmen für einen zukunftsfitten
Wald für Mensch und Natur*

Naturnahe Wälder ...

... sind wahre Schatzkammern der Artenvielfalt, Erholungs- und Nutzungsräume für den Menschen und erbringen essentielle Leistungen wie Wasserspeicherung, Schutz vor Erosion, Steinschlag, Muren und Lawinen, Klimaregulation, Kohlenstoffspeicherung und stellen den Rohstoff Holz her.

In Österreich sind heute vielerorts nur noch naturferne, monotone Forste zu finden. Nicht nur, dass diese für nur wenige Tier- und Pflanzenarten Heimat sind, auch ihre Leistungsbilanz liegt weit hinter jener von naturnahen Wäldern. Darüber hinaus leiden solche Wälder stärker unter dem Klimawandel, der viele dieser Bestände in eine Krise führt.

Die Zahlen und Fakten sind dabei alarmierend – es braucht ein Umdenken, wie wir mit dem Ökosystem Wald umgehen, damit der Wald in Österreich zukunftsfit für Mensch und Natur wird. Es ist noch nicht zu spät, um Maßnahmen zu setzen. Dazu braucht es ein ambitioniertes Programm mit dem Ziel, unsere Wälder als aktuell größte Kohlenstoffsенke in Österreich zu erhalten und ihr volles ökologisches Potential auszuschöpfen!

Der Schutz und der Erhalt der Wälder ist eine zentrale gesellschaftliche Herausforderung, um die Auswirkungen der Klimakrise zu mildern. Zudem muss den Wäldern die Anpassung an die sich verändernden Klima- und Standortbedingungen ermöglicht werden, um die vielfältigen Ökosystemleistungen (Grundwasserneubildung, Bodenschutz, Erholung, usw.) und die Holzherzeugung zukünftig zu sichern.

Die im Österreichischen Nationalrat vertretenen Parteien sind aufgefordert, sich im Parlament und im Rahmen der zukünftigen Regierungskoalition für eine ökologische Waldwende einzusetzen, die dafür notwendigen Beschlüsse zu treffen und konkrete Maßnahmen zu realisieren.

Diese dringende Reform muss über Parteigrenzen hinweg im Interesse unserer Kinder und Enkel umgesetzt werden. Viele Forstbetriebe sind bereits auf den Weg zu einer ökologisch nachhaltigeren Waldbewirtschaftung. Damit es nicht alleine bei diesen Vorreitern bleibt, brauchen naturnah wirtschaftenden Waldbauern dringend mehr Unterstützung von der Politik. Nicht zuletzt, weil wir alle auf zukunftsfitte, vielfältige Wälder angewiesen sind, um unsere Holzversorgung langfristig sicherzustellen und zugleich fundamentale Ökosystemleistungen für kommende Generationen zu erhalten.

1. *Naturnahe Waldstrukturen und Altersaufbau erhalten und fördern*

Eine naturnahe Waldlebensraum-Ausstattung sorgt für Vielschichtigkeit, für die Biodiversität wichtige Tot- und Altholzstrukturen mit ausreichenden Totholz mengen und -qualitäten und auch Habitatbäumen. Optimal ist die Einrichtung eines Verbundsystems aus Altholzinseln, Habitatbäumen und Waldreservaten.

Dieses Ziel ist in der aktuellen Waldstrategie festgeschrieben und soll zukünftig auch in der (Förder-)Praxis abgebildet werden.



2. *Österreichisches Naturwaldreservate- Programm ausbauen und Finanzierung durch nationale Mittel absichern*

Das Naturwaldreservate-Programm ist ein international und auch österreichweit über die Branchen und Organisationen hinweg akzeptiertes Instrument, um einerseits seltene Waldgesellschaften zu erhalten und andererseits die darin stattfindende Dynamik zu erforschen. Es handelt sich um äußerst wichtige Referenzflächen, auch die Klimawandelforschung betreffend. Daher ist das Erreichen der Zielausbaustufe des Programmes aktiv anzustreben und die entsprechende langfristige Finanzierung zu gewährleisten.

3. *Ökologisch verträgliche Waldbewirtschaftung als Ziel auf allen Wald- flächen vorantreiben*

Ziel muss sein, Österreichs Forste in resiliente und möglichst naturnahe Wälder umzuwandeln. Damit soll sichergestellt werden, dass die Bestände in Zukunft bestmöglich gegenüber den steigenden Temperaturen und Klimaextremen gewappnet sind. Nicht nur für die zukünftigen Bedingungen werden diese Wälder am besten ausgestattet sein, sie sind auch weniger anfällig für Krankheiten, und Bedrohungen durch Neophyten. Zusätzlich sind solche Wälder auch jene, die umfassende Ökosystemleistungen wie etwa Erholung, Artenvielfalt, Wasserspeicher, Holz, etc. zur Verfügung stellen.

4. *Kalamitätswüsten vermeiden und Potenzial von Störungen nutzen*

Vielerorts – besonders im Mühl- und Waldviertel – sind heute schon standortsfremde Fichtenforste von Dürre, Insekten-Massenvermehrungen, Stürmen und Schneedruckereignissen geprägt. Die Prognosen deuten auf eine Zunahme dieser Zustände und einer Ausweitung auf Berg-Nadelwälder hin.

Derzeit wird oftmals die gesamte Biomasse auf diesen Flächen nach Störungereignissen und auch präventiv entfernt, sodass kahle Wüsten ohne jeglichen Bewuchs und Holz (wie etwa liegende Äste und Stämme, stehendes Totholz) hinterlassen werden. Dies führt zu verstärkten Kohlenstoffemissionen aus den Böden, raschem Humusabbau, Auflösen der Wasserspeicherkapazität, Erosion und massiv erschwelter Verjüngung.

Noch immer werden vielerorts Aufforstungen von Monokulturen mit hohem finanziellen und personellen Aufwand mit fraglichen Produktivitätsaussichten durchgeführt. Viele dieser Flächen sind in Gebieten zu finden, die von standortsfremden Forsten geprägt sind. Lässt man nun möglichst viel Biomasse in Form von Totholz im Wald (ggfs. entrindet), so hätte dies nachweislich gleich mehrere positive Aspekte: Die Biodiversität profitiert in besonderem Maße, der Verlust an Wasserspeicherkapazität wird vermindert, Emissionen aus dem Boden werden reduziert, da der Humus besser erhalten bleibt, die Naturverjüngung wird vor Witterung und Pflanzenfressern geschützt und last but not least können diese Flächen als Referenz- und Forschungsflächen dienen.



© Karin Enzenhofer

5. *Datenlage verbessern*

Ausreichend dotierte Forschung zu Fragen des Waldzustandes, der Wald-dynamik und seiner Störungen, aber auch zur Verbreitung von Waldarten und deren Gefährdung sowie adäquates Monitoring, das laufend weiterentwickelt wird, ist voranzutreiben.

6. *Naturverjüngung priorisieren*

Bei der Erneuerung von Beständen ist der Naturverjüngung Vorzug zu geben.

Pflanzen, die aufgrund eines natürlichen Samenfluges von Beginn an Konkurrenz und den vielfältigen natürlichen Bedingungen ausgesetzt sind, sind widerstandsfähig und äußerst stark verwurzelt. Dies auch weil die Samen immer vom Standort bzw. seiner Umgebung kommen. Das bedeutet nämlich einen großen Standortsvorteil: Dabei handelt es sich um eine ganz lokale Anpassung an die Umweltbedingungen, eine naturgegebene Feinabstimmung, die entsprechend zukunftsfit macht. Sie trotzen Sturmereignissen besser als viele Aufforstungen, und Insekten-Massenvermehrungen treten oft gar nicht oder zumindest viel abgeschwächer auf. Naturverjüngung hat noch einen anderen großen Vorteil: Sie kostet nichts.

Es zeichnet sich ab, dass vielerorts eine künstliche Aufforstung auch ökonomisch nicht sinnvoll ist und mit großen Ausfällen aufgrund der Klimakrise und damit verbundenen Wetterextremen zu rechnen ist.

Damit Naturverjüngung aber überhaupt eine Chance haben kann, muss der Wildeinfluss verstärkt Beachtung finden und das Spannungsfeld Jagd – Forst aufgelöst werden.

7. *Biozide im Wald verbieten*

Grundsätzlich ist der Einsatz von Bioziden im Wald nur in höchster Not zu gestatten. Der Gesundheitszustand der Wälder wird zu einem gewichtigen Faktor in Zukunft: Es ist nämlich davon auszugehen, dass der Klimawandel Massenvermehrungen von Organismen, die die geschwächten oder erkrankten Bäume angreifen (Schmetterlingsraupen, Borkenkäfer, Prachtkäfer, etc.), begünstigen wird. Denn: standortsfremde Bäume in Monokulturen, die einem Temperaturanstieg ausgesetzt sind, können sich gegen Massenvermehrungen von Organismen nicht mehr wehren – sie sind anfälliger und begünstigen sogar noch deren Vermehrung. Daher ist langfristig der Waldumbau in artenreiche naturnahe/standortskonforme Wälder die beste Versicherung gegen Massenvermehrungen von Organismen. Der Einsatz von Bioziden im Wald ist somit grundsätzlich nicht zielführend.

Ausnahmen sind nur bei Gefahr für Leib und Leben, Siedlungen, Infrastruktur und bei Gefahr des Verlustes von sehr großen Waldflächen vorstellbar. Hierbei ist eine Abwägung des Einsatzes nach naturschutzfachlichen und forstwirtschaftlichen Kriterien durchzuführen. Auch diese Anwendung darf nur nach behördlicher Genehmigung, auf so kleiner Fläche wie möglich und mit ausreichender Dokumentation (inklusive Verortung) sowie entsprechender Risikoabschätzung des Mitteleinsatzes als gelindestes zum Ziel führendes Mittel eingesetzt werden.

Bei einem Einsatz von Stammschutzmitteln gegen Borkenkäfer beispielsweise führen diese Mittel nicht nur zur Bekämpfung der Schadorganismen. Auch jene Insekten, die natürliche Gegenspieler sind, werden damit aktiv abgetötet. Zusätzlich kann ein behandeltes Holz noch lange eine tödliche Falle für Insekten darstellen und negative Einflüsse auf andere Ökosysteme (wie beispielsweise Gewässer) haben. Daher sind Biozide nur mit größter Vorsicht und nur in genehmigten Ausnahmefällen, wenn überhaupt, zu verwenden.



8. *Größte Kohlenstoffsенke Österreichs erhalten*

Die derzeit größte Kohlenstoffsенke in Österreich ist der Wald durch den aktuellen Nettozuwachs an Holz. Zusätzlich bedeutend sind Moorökosysteme. Die große Leistung der Kohlenstoffbindung der Bäume und des (Wald-)bodens ist zu bewahren und zu fördern. Priorität haben dabei der Schutz bestehender Urwaldreste, der Erhalt und die Förderung einer ungestörten dynamischen Entwicklung der letzten Urwälder und sehr naturnahen Wäldern unter Gewährleistung des Interessenausgleichs und einer entsprechenden Entschädigung.

Berücksichtigt man, dass es in Zukunft zu Einbrüchen im Nachwuchs der genutzten Waldflächen aufgrund von Trockenheit und Hitze kommen wird, so besteht die Gefahr, dass der Wald Kohlenstoff freisetzt und damit jahrzehntelang zur CO₂-Quelle wird (und das in einer hinsichtlich Klimakrise besonders sensiblen Phase). Daher ist generell ein Vorratsaufbau anzustreben und damit noch einige Zeit lang der Wald als CO₂-Senke zu nutzen, nicht zuletzt hinsichtlich des Klimavertrages von Paris. Besonderes Augenmerk sollte auf den Bodenkohlenstoff gelegt werden. Völliges Abräumen von Sturm- oder Borkenkäferflächen und großflächige Nutzungen sollen deswegen verhindert sowie eine schonende Bodenbewirtschaftung angestrebt werden.

Kleinflächige Nutzungen und Einzelbaumnutzungen sind im Sinne des Klimaschutzes anzustreben und mit gezielten Förderprogrammen wirtschaftlich attraktiver zu machen.

9. *Konsequentes Umsetzen der Natura 2000- Richtlinien*

Das europäische Schutzgebietsnetzwerk Natura 2000 ist seit dem Beitritt zur EU 1995, also seit über 20 Jahren, in Österreich Realität. Dennoch ist die Umsetzung bisher äußerst mangelhaft.

Die Erhaltungszustände der Waldlebensraumtypen sind massiv zu verbessern und die Erhaltung und Förderung der FFH-Waldarten zu gewährleisten. Dazu braucht es eine deutliche Mittelaufstockung um die Vorkommen der Schutzgüter kartographisch exakt zu erfassen, klare Erhaltungsziele und konkrete Managementpläne zu entwickeln und umzusetzen.

Damit wird nicht nur dem Naturschutz Genüge getan, sondern auch den Waldbesitzern Planungs- und Finanzierungssicherheit gegeben!

11. *Kein unnötiges Erschließen von Wäldern*

Wurden früher noch Waldwege zur Abfuhr von Holz verwendet, sind heute vermehrt schwerlastfähige Forststraßen im Wald zu finden. Diese bringen vermehrt Probleme mit sich: durch ihre Breite sind die Waldflächen meist nicht mehr geschlossen – der Kronenschluss ist unterbrochen. Dadurch wird das Waldinnenklima gestört und es kommt zu Randlinieneffekten. Auch wenn sich auf diesen Offenlandarten ansiedeln können, handelt es sich dabei nicht mehr um typische Waldflächen und das kühlende, regulierende Waldinnenklima muss weichen. Zudem wird der Waldboden stark verdichtet und das Wasserregime verändert. Daher ist es wichtig, dass nur mehr unbedingt notwendige Forststraßen gebaut (und aus öffentlichen Mitteln gefördert!) werden und auch nur in tatsächlich benötigten Dimensionen. Nicht immer werden LKW-fähige Straßen benötigt.

10. *Schonende Boden- bewirtschaftung in Forst und Wald vorantreiben*

Eine flächendeckende Befahrung durch schwere Maschinen zerstört die Funktionalität der Böden. Durch die Bodenverdichtung wird die Transportleistung von Wasser und Luft im Erdreich stark reduziert, beeinträchtigt deren Biodiversität und verhindert die Naturverjüngung. Dies sollte auch beim Management von Sturm- und Borkenkäferflächen beachtet werden!

12. *Forst/Wald- förderungen ausbauen bzw. Mittel umschichten*

Förderungen müssen in Zukunft zielgerichtet zur Verfügung gestellt werden:

- a. für den Schutz und Wiederaufbau der Waldbiodiversität
- b. für den Erhalt der Kohlenstoffsенke durch weiteren Zuwachs von Wald
- c. für die Waldausstattung mit heimischen standortgerechten Baumarten und einem Verbundsystem aus Altholzinseln, Habitatbäumen und Naturwaldreservaten.
- d. für Forschung auf Referenzflächen für die Klimakrisenfolgen



Wir wollen die weltweite Zerstörung der Natur und Umwelt stoppen und eine Zukunft gestalten, in der Mensch und Natur in Harmonie miteinander leben.

Impressum:
WWF Österreich
Ottakringer Str. 114–116
1160 Wien
Tel.: +43 1 488 17-0
ZVR. Nr.: 751753867
DVR: 0283908
www.wwf.at